

Das geplante Freihandelsabkommen zwischen der EU und dem Mercosur: Befürchtungen oder Chancen im Hinblick auf das Pariser Klimaschutz-Abkommen sowie auf eine Ökologisierung der europäischen Landwirtschaft?

The planned free trade agreement between the EU and Mercosur: Concerns or opportunities with regard to the Paris Climate Change Agreement and the greening of European agriculture?

O acordo de livre comércio previsto entre a União Europeia e o Mercosul: receios ou oportunidades em relação ao Acordo Climático de Paris e à ecologização da agricultura europeia?

von Antônio Inácio Andrioli

Keywords:

Mercosur-EU-Freihandelsabkommen, Welthandel, Agrarexporte, Nachhaltigkeit, bäuerliche Landwirtschaft;

Mercosur-EU free trade agreement, global trade, agricultural exports, sustainability, rural agriculture;

Palavras-chave: Mercosul, mercado mundial, agroexportações, sustentabilidade, agricultura camponesa

Das geplante Mercosur-Abkommen steht im Widerspruch zu den wichtigsten Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten zu Gunsten des Klimaschutzes in Europa erreicht wurden. Es handelt sich um ein problematisches Signal zur falschen Zeit, denn es wird vorgesehen, u.a. mehr billiges Fleisch und Ethanol aus Lateinamerika zu importieren, also ausgerechnet Produkte, die vor Ort mit Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen verbunden sind. Fleischkonsum ist ein wichtiger Treiber des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes. Besonders die sozialen und ökologischen Folgen dieser Importe müssen unbedingt berücksichtigt werden. Ebenso die Energiekosten, die z. B. durch die langen Transportwege entstehen, da sie zweifellos mit einer riesigen Menge fossiler Energie verbunden sind. Die einzigen wenigen Gewinner sind internationale

Konzerne und Großgrundbesitzer, während Natur, Konsumenten und besonders Kleinbauern auf beiden Seiten erheblich negativ betroffen werden. Mehr Autos nach Lateinamerika zu exportieren steht auch im Widerspruch zum Anspruch der Länder, die sich doch mit dem Pariser Klimaschutz-Abkommen verpflichtet haben, die CO₂-Emissionen erheblich zu reduzieren. Außerdem führt die Einfuhr von Industriegütern aus Europa zur Zerstörung der einheimischen Industrie in den Ländern des Südens, die nicht in der Lage sind, mit den europäischen Produkten zu konkurrieren. Die absehbaren Folgen davon sind mehr Arbeitslosigkeit, weniger Steuereinnahmen, mehr Verschuldung und die Reduzierung der Sozialleistungen des Staates in den Entwicklungsländern. Somit kann kein gerechter und umweltverträglicher Handel zwischen Nord und Süd stattfinden, was nur zu noch mehr sozialen und politischen Konflikten in und zwischen den Ländern führt. Abschließend ist dargelegt, warum auch das Mercosur-EU-Freihandelsabkommen in der Post-Coronavirus-Pandemie-Phase auf den ökologischen Prüfstand gestellt werden muss.

The planned Mercosur agreement contradicts the most important changes that have been achieved in recent decades in favour of climate protection in Europe. It is a problematic signal at the wrong time, as it is intended, among other things, to import more cheap meat and ethanol from Latin America, products which are locally linked to environmental destruction and human rights violations. Meat consumption is an important driver of climate change and biodiversity loss. The social and ecological consequences of these imports in particular must be taken into account. The same applies to the energy costs, for example those arising from long transport distances, as they are undoubtedly associated with a huge amount of fossil energy. The only few winners are international corporations and large landowners, while nature, consumers and especially small farmers on both sides are affected to a considerable extent. Exporting more cars to Latin America also contradicts the claim of the countries that have committed themselves under the Paris Climate Change Agreement to significantly reduce CO₂ emissions. Moreover, the import of industrial goods from Europe leads to the destruction of domestic industries in the countries of the South, which are not in a position to compete with European products. The foreseeable consequences of this are more unemployment, less tax revenue, more debt and the reduction of state social benefits in developing countries. As a result, there can be no fair and environmentally friendly trade between North and South, which only leads to more social and political conflict within and between countries. Finally, it is explained why the Mercosur-EU Free Trade Agreement must also be put to the environmental test in the post-Coronavirus pandemic phase.

O acordo planejado com o Mercosul está em contradição com as principais mudanças ocorridas nas últimas décadas na Europa em relação à proteção do clima. Se trata de um sinal problemático num momento inadequado, pois está previsto importar, por exemplo, mais carne e etanol da América Latina. Esses produtos estão localmente vinculados à destruição ambiental e à violação de direitos humanos. O consumo de carne é um importante fator da mudança climática e da perda da biodiversidade. Especialmente os efeitos sociais e ambientais dessas importações precisam ser considerados. Da mesma forma, os custos energéticos decorrentes, por exemplo, dos longos trechos de transporte, que certamente estão relacionados a enormes quantidades de combustíveis fósseis. Os únicos poucos beneficiados desse tipo de acordo são empresas multinacionais e grandes proprietários de

terras, enquanto a natureza, os consumidores e especialmente os pequenos agricultores serão fortemente prejudicados nos dois lados do Atlântico. Exportar mais automóveis para a América Latina também está em contradição com o esforço dos países que, no âmbito do Acordo de Paris, se comprometeram em reduzir as emissões de dióxido de carbono. Além disso, a importação de bens industrializados da Europa contribui para o desmantelamento da indústria nacional nos países do sul, que não estão em condições de concorrer com aqueles produtos. Os efeitos esperados desse acordo são mais desemprego, menos arrecadação de impostos, mais endividamento e a redução dos investimentos em programas sociais por parte de governos dos países em desenvolvimento. Dessa forma não haverá condições para um mercado justo e ecologicamente sustentável entre os dois hemisférios, o que conduzirá a mais conflitos sociais e políticos entre os países.

Ao final, salientamos porque no período após a pandemia do Coronavírus também o Acordo de Livre Comércio entre a União Europeia e o Mercosul precisa ser examinado do ponto de vista ecológico.

Durch das geplante Freihandelsabkommen der EU (27 Staaten) mit dem Mercosur (derzeit 4 Staaten (s.u.) des „Gemeinsamen Marktes Südamerikas“) ist vorgesehen, u.a. mehr billiges Fleisch und Ethanol aus Lateinamerika zu importieren, also ausgerechnet Produkte, die vor Ort mit Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen sowie Gesundheitsgefährdungen verbunden sind. Gentechnisch verändertes (herbizidresistentes) Soja (d.h. es ist immun gegen Unkrautvernichtungsmittel, z.B. Glyphosat; gentechnisch verändertes Soja darf in der EU nicht angebaut werden, aber als Futtermittel importiert werden. Die Internationale Krebsforschungsagentur IARC – eine Unterbehörde der WHO – stuft Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ ein.) ist in der EU bereits zollfrei, wobei aber auch eine weitere Zunahme der Importe besonders als Futtermittel erwartet wird. Die Entwaldung des für

Abb. 1: Landschaft in der Cerrado-Region in Brasilien. Der Cerrado (Quellgebiet fast aller südlichen Nebenflüsse des Amazonas) ist ein Biom mit Wald-, Savannen- und Grünlandvegetation, vor allem auf dem brasilianischen Zentralplateau. Der Amazonas-Regenwald liegt zum Großteil in Brasilien. Tropischer Regenwald speichert eine Unmenge CO₂ und produziert eine Unmenge O₂, er gilt sozusagen als Lunge der Erde. Regenwaldschutz ist also zugleich auch Klimaschutz. Die Sojaproduktion aus der entwaldeten, brasilianischen Cerrado-Region wird in die EU exportiert. (Foto ©Marizilda Gruppe/Greenpeace).





Abb. 2: Brasilianischer Regenwald. Es kommt in Brasilien zu Vertreibungen und Tötungen der indigenen Bevölkerung für die landwirtschaftliche und wirtschaftliche Nutzung des Regenwaldes (Foto aus: <https://www.meine-landwirtschaft.de/informieren/aktuelles/detail/news/ich-habe-vertreibung-durch-sojaanbau-satt/> [Zugriff: 27.04.2020]).

das Weltklima besonders wichtigen Amazonasbeckens und des Campos Cerrados, den Savannen im Inland Südost-Brasilens, hat größtenteils mit der zunehmenden Ausweitung der Rinderzucht und der Monokulturen zu tun, eine Art landwirtschaftlicher Produktion, die in den lateinamerikanischen Ländern unter den schlimmsten Produktionsbedingungen stattfindet. **Das geplante Mercosur-Abkommen steht also im Widerspruch zu den wichtigsten Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten zu Gunsten des Klimaschutzes in Europa erreicht wurden.** Große Mengen billiger und gentechnisch veränderter Futtermittel sollen weiter aus Übersee importiert werden, die in Europa die Massentierhaltung fördern und dadurch die hohe Nitratbelastung des Grundwassers durch den erhöhten Gülleeintrag verursachen. Somit werden der Gewässerhaushalt und damit die Ziele der seit dem Jahre 2000 geltenden EU-Wasserrahmenrichtlinie massiv beeinträchtigt. Die billigeren Futtermittel werden meist aus gentechnisch veränderten Pflanzen mit hoher Pestizidbelastung hergestellt, was aber den gesetzlichen Vorgaben und den agrarökologischen Wünschen der Verbraucher in Europa widerspricht.

Es hat also keinen Sinn, hier in Europa den Einsatz von Gentechnik und Pestiziden beim Anbau zu verhindern, wenn diese Produkte zunehmend durch die Hintertür hereinkommen, sei es über die Futtermittel oder sogar als billiges Fleisch, das aus der Massentierhaltung Südamerikas stammt. Die sozialen und ökologischen Folgen dieser Importe müssen unbedingt berücksichtigt werden. Ebenso müssen die Energiekosten, wie z. B. durch den Transport, berücksichtigt werden, denn Produkte, die nach langer Reise auf die lokalen Märkte kommen, sind zweifellos mit einer riesigen Menge fossiler Energie verbunden. Mehr Autos nach Lateinamerika zu exportieren steht auch im Widerspruch zum Anspruch der 195 Länder, die sich mit dem Pariser Klimaschutz-Abkommen

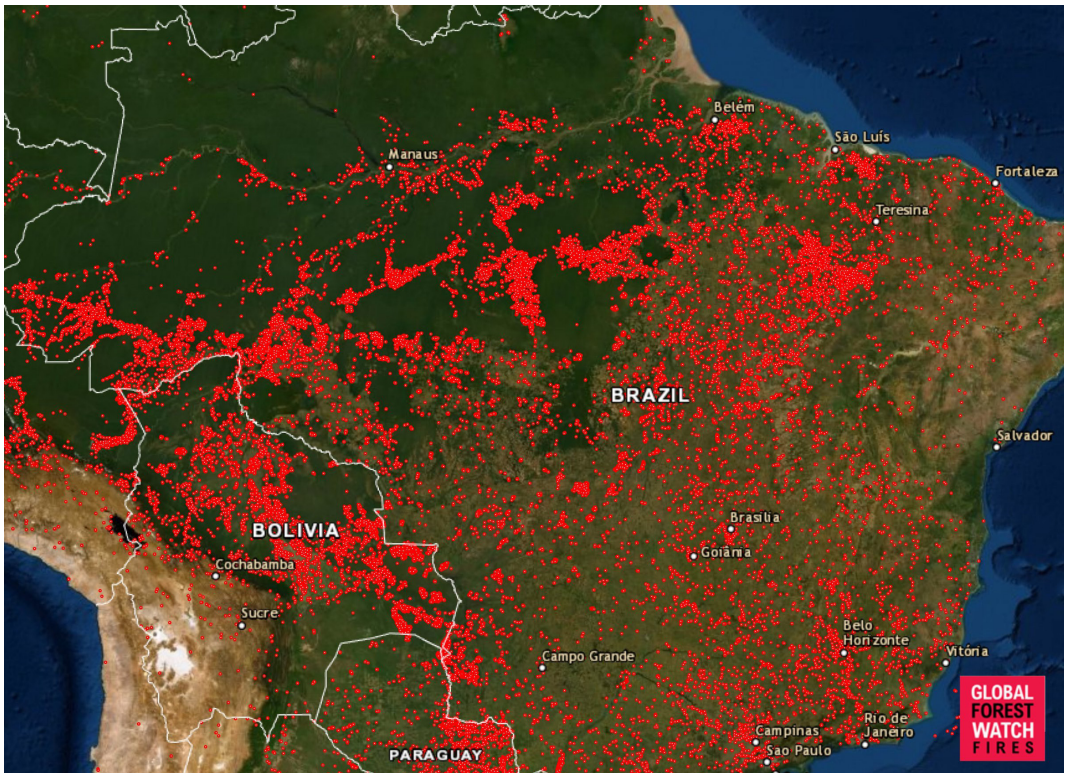


Abb. 3: Gemessene Brände im Amazonas-Regenwald im Jahr 2019, dem größten Regenwald der Erde. Das Satellitenbild vom Amazonas-Regenwald zeigt das Ausmaß: Ein roter Punkt für jedes brennende Stück Wald. (Quelle: GLOBAL FOREST WATCH, <https://www.businessinsider.de/panorama/filme-serien/feuer-amazonas-weltall-satelliten-bilder-2019-8/> [Zugriff: 27.04.2020]). Zur Gesamtzahl der Waldbrände in Brasilien im Jahre 2020 siehe den Hinweis der Schriftleitung am Schluss des Artikels.

von 2015 verpflichtet haben, die CO₂-Emissionen erheblich zu reduzieren. Die Hoffnung, durch ein Handelsabkommen autoritäre Regierungen wie in Brasilien, an die Einhaltung internationaler Verpflichtungen zu binden, ist sehr naiv. Der derzeitige brasilianische Präsident hält sich z.B. noch nicht mal an die eigene nationale Verfassung, geschweige denn an Umweltstandards oder Menschenrechte, die er öffentlich als Hindernis für wirtschaftliches Wachstum bezeichnet. Außerdem führt die Einfuhr von Industriegütern aus Europa zur Zerstörung der Industrie in den Ländern des Südens, die nicht in der Lage sind, mit den europäischen Produkten zu konkurrieren. Die absehbaren Folgen davon sind mehr Arbeitslosigkeit, weniger Steuereinnahmen, mehr Verschuldung und die Reduzierung der Sozialleistungen des Staates. Somit kann kein gerechter und umweltverträglicher Handel zwischen Nord und Süd stattfinden, was nur zu noch mehr sozialen und politischen Konflikten in und zwischen den Ländern führt. Ähnlich wie bei CETA, dem in der EU noch nicht ratifizierten Freihandelsabkommen zwischen der EU und Kanada, und bei TTIP, dem bisher gescheiterten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA, sind dadurch keine Chancen für eine sozial und ökologisch gerechte Partnerschaft zu sehen. Die einzigen wenigen Gewinner davon werden die internationalen Konzerne und die Großgrundbesitzer sein, während Natur, Konsumenten und besonders Kleinbauern auf beiden Seiten erheblich negativ betroffen werden. Die Kleinbauern in Südamerika werden durch die Ausweitung der Monokulturen für den Agrexport verdrängt.



Abb. 4: Das EU-Mercosur-Abkommen legt Brasilien auf den Export von Gütern fest, für deren Anbau der Amazonas abgebrannt wird. (Quelle: https://www.medico.de/rekolonisierung-17429/?gclid=EAIaIQobChMIyLjp_7V6AIVBs13Ch0xgQO_EAAYASAAEgJK_vD_BwE#pk_campaign=bra; MARTINS 2019 [Zugriff: 27.04.2020]).



Abb. 5: Das Satellitenbild zeigt die Regenwaldbrände im Jahr 2019 und damit die Entwaldung im Amazonasbecken in den betroffenen Regionen im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso. (Quelle: Planet Labs, Inc., Internet [Zugriff: 27.04.2020]).



Abb. 6: Industrielle Soja-Monokultur (rechts) mit Gentechnik- und Pestizideinsatz auf gerodetem Trockenwald und Cerrado (die artenreichste Savanne der Welt, hier mit Trockenwald, links) in der Region Ribeiro Gonçalves, Piauí, Brasilien. (Quelle: aus: <https://www.konstanz-gegen-ttip.de/2018/03/26/europa-zerstoert-unsere-natur/> [Zugriff: 27.04.2020]).



Abb. 7: Kleinbauern in Brasilien bei der Bio-Sojaernte. Zur Vergrößerung der nicht nachhaltigen industriellen Landwirtschaftlichen sind in Brasilien Kleinbauern und die indigene Bevölkerung durch Vertreibung bedroht. (Foto aus: <https://www.gebana.com/shop/produzenten/gebana-brasil/#> [Zugriff: 27.04.2020]).



Abb. 8: Mutter und Sohn einer typischen Bauernfamilie in Südbrasilien. Der letzte Sohn von 3 Brüdern, der noch die Landwirtschaft betreiben kann. Alle anderen sind arbeitsunfähig und schwer krank wegen der Spritzmittel, die sie verwenden mussten, um existieren zu können. MERCOSUR wird ihnen nichts bringen, im Gegenteil, dieser Vertrag wird letztlich ihr Ende bedeuten, weil sie damit keine Perspektive haben und ihnen sich dadurch auch kein Arbeitsplatz in der Stadt eröffnet. (Foto: Thomas Hager, 2016).



Abb. 9: Diego und seine Familie, eine so genannte Landlosenfamilie. Sie müssen unter sehr einfachen und schwierigen Bedingungen ihr Leben bestreiten. Die Landlosen vor Ort konnten eine Genossenschaft gründen, so können sie das Nötigste zum Überleben verdienen. Sie müssen täglich damit rechnen, dass sie ihr Land verlieren, das sie mit schwerster Handarbeit bei über 35 °C in schwüler Hitze und mit nur kleinen, alten Maschinen bestellen und erarbeiten können. In Brasilien herrscht momentan Korruption, die nur den Großgrundbesitzern der Gen-Sojaplantagen hilft, um noch reicher zu werden. 3 Wochen nach dieser Aufnahme, ist Diegos Nachbar an seinem Haus erschossen worden, 2 seiner Söhne schwer verletzt, die Polizei war beteiligt auf Seiten der Soja-Plantagenbesitzer. Ein gängiges Mittel der Großgrundbesitzer, um Landlose wieder um ihr Land zu berauben. MERCOSUR macht die 1,4 Mio. Landlosen noch ärmer und chancenloser. (Foto: Thomas Hager, 2016).

Die beiden Fotos von Thomas Hager (Abb. 8 u. 9) entstammen einer Ausstellung und Dokumentation an allen 6 Campis der Universität UFFS (Universidade Federal da Fronteira Sul) / Brasilien über Familiäre-Klein-Bio-Bauern aus Bayern und Familie-Kleinbauern aus Südbrasilien. Diese Fotoausstellung „Ich sehe was, was du nicht siehst“ ist nun als Dauerausstellung in der Bibliothek der UFFS in Chapecó / Brasilien zu sehen.

Tab. 1: Die Verfügbarkeit an Böden in Brasilien.

- 600 Millionen ha wurden offiziell registriert.
- 250 Millionen ha gelten als herrenloses Gelände.
- 350 Millionen ha sind als privates Eigentum eingestuft.
- 285 Millionen ha sind als Latifundien (Großgrundbesitz) anerkannt.
- 80 Millionen ha liegen brach.
- 62,4 % der Fläche sind unproduktiv.
- 64 Millionen ha werden als Ackerbau genützt.
- 35 Millionen ha werden mit Soja bewirtschaftet.

(Quelle: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE). Volkszählung 2017. <http://www.ibge.gov.br/home/> [Zugriff: 20.02.2020]).

Tab. 2: Die Landkonzentration in Brasilien.

- 1% der landwirtschaftlichen Betriebe verfügen über 46% der registrierten Grundflächen.
- 2.000 Großgrundbesitzer (über 10.000 ha) verfügen über eine Grundfläche, die der Grundfläche von 4 Mio. Kleinbauern (unter 10 ha) entspricht.
- 4.236 Großgrundbesitzer besitzen 85 Mio. ha.
- 4.800.000 Familien sind landlos.

(Quelle: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE) 2017. <https://sidra.ibge.gov.br/home/pnadcm> [Zugriff: 20.02.2020]).

Der Anbau von Reis, Schwarzbohne, Maniok und Weizen, also die Grundlage der brasilianischen Ernährung wird dadurch stark reduziert. Das aktuelle Exportmodell beeinträchtigt somit die Ernährungssouveränität Brasiliens und führt zur zunehmenden Landkonzentration, Entwaldung, Verschuldung, sozialen Ungleichheit, Armut und Hunger auf dem Land.

In Europa sind es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in den agrarischen Gunstlagen des Tieflandes bis zur klimatisch erschwerten Höhenkulturlandschaft (Alm-/Alpwirtschaft) der Alpen (EURONATUR STIFTUNG 2012; vgl. auch: <https://www.vzsb.de/almbuch.php>), die von einem Freihandelsabkommen massiv betroffen wären.

Worum geht es bei dem Abkommen?

Man nennt es Freihandel, aber es ist eigentlich die Fortsetzung eines ungerechten Welthandels zwischen zwei sehr ungleichen Kontinenten. Im Grunde sollen die Importe von Bodenschätzen und Agrarprodukten aus Lateinamerika in die EU und der Export von Industriegütern, insbesondere Autos, Autoteile, Textilien und Pharmaprodukte nach Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay erleichtert werden. In maximal 15 Jahren sollen die sogenannten komparativen Vorteile der beiden Wirtschaftsblöcke so ausgebaut werden, dass sich beide auf jegliche Produkte konzentrieren, die sie mit den geringsten Kosten herstellen können. Historisch ist daran gar nichts neu, denn die Naturressourcen Lateinamerikas werden seit Jahrhunderten von Europa ausgeplündert. Neu daran ist, dass Regierungen es anscheinend zunehmend akzeptieren, noch mehr von großen internationalen Konzernen abhängig zu sein und deren Wachstumszielen zu folgen, die noch exis-

tierenden Naturressourcen möglichst effektiv in Profit umzusetzen und dazu beizutragen, dass die Ungleichheit zwischen den Kontinenten weiter zunimmt. Regierungen in Europa scheinen in Kauf zu nehmen, dass für den Preis des Absatzes ihrer Industriegüter eine regionale, umweltschonende und sozial verträgliche Landwirtschaft aufgegeben wird, die jedoch von den meisten Konsumenten in Europa gewünscht wird.

Welche negativen Auswirkungen hätte das Mercosur-Abkommen für die bäuerliche Landwirtschaft bzw. was würde das Abkommen beim Pestizideinsatz für den Gen-Soja-Anbau für das Klima, den Regenwald im Amazonasbecken und die Tierhaltung bedeuten?

Das Mercosur-Abkommen setzt auf die Fortsetzung der industriellen Landwirtschaft, die längst als gescheitert gilt und nicht mehr zukunftsfähig ist. Den Bauern wird es auf beiden Kontinenten

Tab. 3: Von den deutschen Chemiekonzernen BASF und BAYER in Brasilien verkauften Pestizide, die auf EU-Ebene nicht zugelassen sind. *Jeweils in Klammern Verwendung der Pestizide als: (1) Insektizid; (2) Herbizid; (3) Rodentizid; (4) Fungizid; (5) Wachstumsregulator.*

BASF		BAYER	
2016	2019	2016	2019
Chlorfenapyr (1)	Chlorfenapyr (1)	Carbendazim (4)	Carbendazim (4)
Cyanamide (H & Ca cyanamide) (2), (5)	Clothianidin (1)	Cyclanilid (5)	Cyclanilid (5)
Flufenoxuron (1)	Cyanamide (H & Ca cyanamide) (2), (5)	Disulfoton (1)	Ethiprole (1)
Imazapic (2)	Fipronil (1)	Ethiprole (1)	Ethoxysulfuron (2)
Imazapyr (2)	Flocoumafen (3)	Ethoxysulfuron (2)	Fenamidone (4)
Imazethapyr (2)	Flufenoxuron (1)	Ioxynil (2)	Indaziflam (2)
Saflufenacil (2)	Glufosinate (2)	Thidiazuron (5)	Ioxynil (2)
Sethoxydim (2)	Imazapic (2)	Thiodicarb (1)	Oxadiazon (2)
Tepraloxydim (2)	Imazapyr (2)		Propineb (4)
	Imazethapyr (2)		Thidiazuron (5)
	Quinclorac (2)		Thiodicarb (1)
	Saflufenacil (2)		Thiram (4)
	Sethoxydim (2)		

(Quelle: RUSSAU, CHRISTIAN (2019): Bayer und BASF im Pestizidcheck. Brasilien Nachrichten (ISSN 0173-6582), Nr. 159, Freiburg; S. 34-36; vgl. auch: CAMPANHA PERMANENTE CONTRA OS AGROTÓXICOS E PELA VIDA et al., 2020).

schaden und sicherlich das weltweite Höfesterben vorantreiben. Somit ist auch die Ernährungssouveränität der Länder erheblich gefährdet. Billiges Fleisch aus Lateinamerika wird die lokale Produktion in Europa erschweren und sicherlich eine Einhaltung der bisher eingeführten Standards beeinflussen, wie z.B. die artgerechte Tierhaltung, denn die Preise werden durch ein massives Überangebot weiter nach unten gedrückt. Es werden noch mehr Futtermittel importiert, die aus gentechnisch veränderten Pflanzen wie Soja und Mais bestehen, die auch stark mit Pestiziden belastet sind, von denen viele in Europa längst verboten sind.

2016 hatte der deutsche Chemiekonzern BASF in Brasilien 9 Wirkstoffe im Einsatz, die in der EU nicht zugelassen sind. 2019 stieg die Zahl auf 13. Eine Zunahme von 30% in drei Jahren. 2016 verkaufte der deutsche Chemiekonzern BAYER 8 Wirkstoffe in Brasilien, die in der EU nicht zugelassen sind. 2019 stieg die Zahl auf 12. Eine Zunahme von 33% in drei Jahren. (Tab. 3).

Der zunehmende Export von Futtermitteln führt zur Ausweitung von Monokulturen in Ländern wie Brasilien, wodurch immer weniger Nahrungsmittel für die Bevölkerung angebaut werden und die Entwaldung zunimmt. Für die Bauern in Lateinamerika wird der Druck auf ihr Land auch immer größer, Natur- und Indigenen-Reservate werden bedroht und die zunehmende Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche führt zu mehr Armut und Hunger in dem Land. Den atlantischen Regenwald Südamerikas¹ und den Campos Cerrados Brasiliens für die billige Fleischproduktion zu opfern, hat auch direkte Auswirkungen auf die weltweite Klimakatastrophe. In Brasilien gehören die Rinderherden und die intensive Landwirtschaft zu den wichtigsten Treibern der Entwaldung des Regenwaldes. Brasilien ist Weltmeister beim Einsatz von Pestiziden. Noch nie in der Geschichte des Landes wurden so viele Pestizide neu zugelassen wie unter der aktuellen Regierung. Wenn z.B. die deutsche Regierung tatsächlich eine Agrarwende in Deutschland und damit auch in der EU anpacken will, darf sie nicht gleichzeitig die brasilianische Landwirtschaftsministerin, die in Brasilien als „Giftkönigin“ bekannt² ist, mit Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützen. Im November 2019 hat die deutsche Regierung nämlich bei einem Treffen in Bonn 40 Millionen Euro als Hilfe für den Umbau zu einer nachhaltigen Landwirtschaft für eine Regierung versprochen, die sich weder für Menschenrechte noch für Umweltschutz verpflichtet fühlt. Es ist ein riesiger Widerspruch, dass die deutsche Regierung, die dadurch Druck auf die brasilianische Regierung ausüben will, somit die Umweltzerstörung in Brasilien mitfinanziert. Das Mercosur-Abkommen, das die bäuerliche Landwirtschaft sowohl in Europa als auch in Lateinamerika zerstört, muss daher unbedingt gestoppt werden.

1 vgl.: <http://www.brasilienportal.ch/wissen/flora-und-fauna-brasiliens/der-atlantische-regenwald/atlantischer-regenwald-in-zahlen/>.

2 Siehe Parlamentskorrespondenz Nr. 905 vom 18.09.2019: https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2019/PK0905/index.shtml.

Hintergründe zum Widerstand Österreichs gegen das Mercosur-Abkommen.

Was kann Deutschland neben einem Veto zum Mercosur-Abkommen noch für die Landwirtschaft in Brasilien tun? Wie würde sich eine Agrarwende positiv auf die Landwirtschaft in Brasilien/Südamerika auswirken?

Das Mercosur-Abkommen zu verhindern, wie es derzeit geplant ist, gehört zu den wichtigsten Maßnahmen unserer Zeit, um den Naturschutz und die Menschenrechte auf beiden Seiten des Atlantiks zu fördern.

Der ausgehandelte Vertragsentwurf scheiterte bisher an der Ablehnung Österreichs.

In diesem Zusammenhang hat der EU-Unterausschuss des österreichischen Nationalrats die zu vertretende Position bereits im September 2019 vorgegeben und dieser Beschluss ist bindend. Österreich hat demnach in den EU-Gremien gegen den Abschluss des Handelsabkommens mit den Mercosur-Staaten aufzutreten. Als Hauptargument von der Landwirtschaftsseite werden die geringeren Umweltstandards in den Mercosur-Staaten Lateinamerikas und damit der schwere „CO₂-Rucksack“ der Billigimporte vorgebracht.³

Im Regierungsprogramm „Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024“⁴ von ÖVP und den Grünen vom 02.01.2020 steht im Kapitel Landwirtschaft festgeschrieben (Kurzfassung S. 20), dass sich die Bundesregierung zur Bedeutung der heimischen Land- und Forstwirtschaft und der bäuerlichen Familienbetriebe und deren enormen Leistungen für die Gesellschaft bekennt. In der Aufzählung der Maßnahmen und Ziele der Bundesregierung ist das Nein zu Mercosur enthalten: Verteidigung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards in internationalen Handelsabkommen: Nein zu Mercosur. In der Langfassung des Regierungsprogramms steht dieses Nein zu Mercosur im Unterkapitel „Die hohen Tierschutz- und Lebensmittelstandards schützen“ auf Seite 112/113.

Der Bundesrat (2. Kammer der Gesetzgebung in Österreich) hat am 10.03.2020 die Bundesregierung aufgefordert in den EU-Gremien gegen den Abschluss des Handelsabkommens mit den Mercosur-Staaten aufzutreten. Es werden unter anderem die schwachen Standards in den Bereichen Umwelt, Klima, Landwirtschaft und Soziales sowie das Fehlen entsprechender Sanktionen kritisiert.⁵

Die Regierungsparteien in Wien sehen Mercosur in der derzeitigen Form ebenfalls kritisch, haben bei diesem Beschluss allerdings nicht mitgestimmt. Die Landwirtschaftskammer, die Arbeiterkammer und der Österreichische Gewerkschaftsbund stehen dem Vorhaben sehr kritisch gegenüber. Laut des Vertreters der Landwirtschaftskammer wären dadurch Verschlechterungen in allen Bereichen und für die EU-LandwirtInnen Wettbewerbsnachteile aufgrund der Produktionsstandards zu

3 <https://www.bundestkanzleramt.gv.at/bundestkanzleramt/die-bundesregierung/regierungsdokumente.html>.

4 <https://www.topagrar.at/management-und-politik/news/kurz-verlangt-neuverhandlung-des-mercotur-paktes-11952757.html>; <https://www.sueddeutsche.de/politik/mercotur-freihandel-oesterreich-1.4607098>).

5 <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/pandemien-und-ihre-ursachen-so-zuechtet-der-mensch-ungewollt-neue-seuchen-a-00000000-0002-0001-0000-000170323296> vom 03.04.2020.

erwarten.⁶ Dabei wird die kleinstrukturierte Berglandwirtschaft nicht explizit angegeben, ist aber in Österreich im Hinterkopf der Agrarpolitiker und darum wird auch der unfaire Wettbewerb bei Rindfleisch angegeben. Rinder sind für das Berggebiet in Österreich ein zentrales Anliegen.

Neben der Agrarvertretung Österreichs (Landwirtschaftskammer, Bauernbund) sind auch NGOs massive Gegner des Abkommens.

Die führende Umweltschutzorganisation Österreichs „GLOBAL 2000“ kritisiert das Abkommen, weil es den wirtschaftlichen Druck auf kleinräumige, nachhaltige Landwirtschaft in Europa weiter erhöhen würde. Die Folge wäre ein weiteres Sterben von kleinen Bauernhöfen. Die Ausweitung des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten aus Südamerika hätte unter den derzeitigen Bedingungen auch massive negative Auswirkungen für die Umwelt.⁷

Österreich forderte daher im laufenden Ratifizierungsprozess als einziger EU-Staat von der EU-Kommission eine Neuverhandlung des Mercosur-Freihandelsabkommens.

Aber z.B. auch Autos und Industriegüter aus Deutschland gegen billiges Fleisch und Soja aus Brasilien zu tauschen, schadet den Bauern sowohl hier als auch dort. Eine Veränderung der internationalen Agrarpolitik zugunsten einer regionalen Landwirtschaft, also eine Abkehr von der Agrar-Globalisierung könnte eine Lösung sein. Konkrete Ansätze wie die Reduzierung des Fleischkonsums, der Massentierhaltung und der Sojaimporte, wenn sie mit Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung verbunden sind, könnten erheblich dazu beitragen, dass die Bauern sowohl in Brasilien, ebenso wie hier in Europa bessere Chancen haben. **In Europa muss Fleisch von Tieren mit gentechnisch veränderter Fütterung bisher nicht gekennzeichnet werden.** Das ist ein Schlupfloch, das gestopft werden muss, denn dadurch werden die Verbraucher getäuscht und betrogen. Eine Kennzeichnung von genmanipulierten Tierprodukten hätte auch positive Auswirkungen auf die Landwirtschaft in Brasilien, und dazu kann Deutschland entscheidend beitragen. Auch die notwendige finanzielle Unterstützung der Bauern beim Übergang zum Ökolandbau in Deutschland wäre eine wichtige Maßnahme, denn solche Veränderungen in Europa wirken vorbildlich positiv auf die Erhaltung einer klein strukturierten bäuerlichen Landwirtschaft in Lateinamerika, die letztendlich für die Produktion der meisten Lebensmittel in den Ländern zuständig ist. Das Wissen über den Ökolandbau kann auch den lateinamerikanischen Bauern dabei helfen, nachhaltiger zu produzieren, sich besser und gesünder zu ernähren und ein gerechteres Einkommen zu erzielen. Die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Kleinbauern mit dem Ziel, agrarökologische Produktionsmethoden zu entwickeln, wäre in Lateinamerika sehr wichtig. Bei dessen Ausbau könnte das BMZ vielleicht einen wichtigen Beitrag für eine solidarische Welt in den Ländern des Südens leisten. Die Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft weltweit, die mit gesunden Böden das Klima schützt, ist die beste Maßnahme für eine zukunftsfähige Lebensmittelproduktion und gleichzeitig für den Umweltschutz und einen gerechten Welthandel. Eine sozial gerechte und ökologische EU-Agrarreform bei der Festlegung der künftigen Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020 sollte darauf basieren, kleine Bauernhöfe zu fördern, Insekten zu schützen und das Klima zu retten. Alternativen sind vorhanden, aber Regierungen müssen stärker die Initiative ergreifen, denn sie verfügen über Steuerungsinstrumente. Schulen

6 www.cbd.int/abs/doc/protocol/nagoya-protocol-en.pdf. Zur Liste der Signatarstaaten des Nagoya-Protokolls: www.cbd.int/abs/nagoya-protocol/signatories/.

7 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/rede-von-bundeschkanzlerin-merkel-im-rahmen-des-xi-petersberger-klimadialogs-am-28-april-2020-videokonferenz--1748018>.

und alle staatlichen Einrichtungen könnten z. B. ihre Lebensmittel für Kantinen und Mensen direkt von den Bauern oder deren kooperativen kaufen anstatt von Konzernen. Eine gute Erfahrung haben wir in Brasilien mit dem Schulspeisegesetz gemacht und wir könnten sicherlich vieles voneinander lernen. **Deshalb sollten die Entscheidungen nicht den Konzernen und deren Lobbyisten überlassen werden, denn sie folgen ganz anderen Interessen, als sie der gesamten Gesellschaft entsprechen.** Deshalb ist das Veto zum Mercosur-Abkommen auch ein Zeichen für mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit!

Dieser Bericht entstand im Frühjahr 2020 zu Zeiten der Coronavirus-Pandemie mit all seinen weltweiten, gravierenden gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen.

„Der Ausbruch der Pandemie war kein Zufall. Artensterben, Naturzerstörung und Klimawandel erhöhen das Risiko, dass Krankheiten von Tieren auf den Menschen überspringen“ äußerte sich Philip Bethge im SPIEGEL zur Corona-Krise.

Vor diesem Hintergrund wird vor allem auch von Klimaschützern gefordert, dass schon jetzt in der Corona-Krise die Weichen gestellt werden müssen, nach der Corona-Krise nicht ins Business-as-usual zurückzufallen, sondern in eine nachhaltige Entwicklung, d.h. alle wirtschaftsbelebenden Programme/Projekte müssen dabei auch die vereinbarten Ziele zur Bewältigung der Klima- und Biodiversitäts-Krise im Blick haben. (vgl. das Pariser Klimaschutz-Abkommen von 2015, das internationale Umweltabkommen „Nagoya-Protokoll“ (in Kraft seit 2014) zur Umsetzung der Ziele der UN-Konvention über biologische Vielfalt). Zu diesen Projekten ist auch das geplante Mercosur-EU-Freihandelsabkommen einzuordnen, das ungeachtet des schon dargelegten Vetos zum Mercosur-Abkommen die Kriterien der Nachhaltigkeit nicht erfüllt und in der Post-Corona-Phase verschärft auf den ökologischen Prüfstand gestellt werden muss, um dadurch eine ökologische Transformation der Agrarpolitik in den EU- und auch in den Mercosur-Staaten durchzusetzen.

In diesem Zusammenhang wird auf eine Äußerung von Frederik Stender vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) verwiesen: *„Dieser Sorge [am EU-Mercosur-Abkommen] wird durch Kritik an den laschen Umweltstandards des größten Mercosur-Landes, zum Beispiel im Bereich der Pestizidnutzung, Rechnung getragen. Die verheerenden Amazonas-Brände des letzten Jahres befeuerten zudem den Vorwurf, Brasilien würde mit den Pariser Klimaschutzzielen sowie dem Schutz seiner indigenen Urbevölkerung brechen, um die Nutzbarmachung von Landflächen für die Steigerung von Agrarexporten zu ermöglichen.“*

Die dargelegten Vetos zum Mercosur-Abkommen stehen auch im Einklang mit den neuen Anforderungen des European Green Deal (Europäischer Grüner Deal) der Europäischen Kommission von 2019, die ebenso mit der zukünftigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in Einklang zu bringen sind. Sie stehen ebenso im Einklang z.B. mit dem Appell der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem XI. Petersberger Klimadialog am 28. April 2020: *„Wir haben weiterhin die Verantwortung, das Klimaabkommen von Paris umzusetzen und wir bleiben aufgefordert, die nationalen Beiträge bis 2030 zu verbessern“.*

„Um das Klima und die Menschenrechte wirksam zu schützen, muss die Ratifizierung des Freihandelsabkommens der EU mit dem südamerikanischen Staatenbund Mercosur gestoppt werden“, fordern die GRÜNEN im Deutschen Bundestag und brachten hierzu im Bundestag am 14. Januar 2020

deshalb einen Antrag ein (Bundestags-Drucksache 19/16495), in dem die Bundesregierung dazu aufgefordert wird, den Ratifizierungsprozess des Freihandelsabkommens der EU mit dem südamerikanischen Staatenbund Mercosur im Rat der EU zu stoppen.

Vor Bauern und Studenten der UFFS-Universität in Chapecó/Brasilien, ebenso auf meinen häufigen Vortragsreisen in Deutschland, d.h. auch in Bayern, vertrete ich die Auffassung, dass die angewandte Agrarökologie die einzige tragfähige und zukünftige Produktionsform von Lebensmitteln ist. Dabei wird das traditionelle bäuerliche Wissen mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert und vermittelt.

Durch Agrarökologie ist es möglich, Naturschutz und Agrikultur zu verbinden, um eine enkeltaugliche Produktionsform von Lebensmitteln zu gestalten. Oberbayerische Bauern unterstreichen diese nachhaltige Landwirtschaft in ihrem Dialekt mit der äußerst zutreffenden Begründung, „weiloisirgendwiazamhängd“. (weil alles irgendwie zusammenhängt).⁸ Dass alles miteinander „zamhängd“ ist den ökologisch wirtschaftenden Bauern bereits klar und die Wissenschaft, aber auch die Politik, sollte sich daran ein Beispiel nehmen.

Nachtrag:

Vor Drucklegung des Artikels wurde durch Veröffentlichung der Süddeutschen Zeitung*) bekannt, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit brasilianische Fleischfabriken Tiere von illegal gerodeten Amazonasflächen auch nach Deutschland exportieren und mutmaßlich mehr als ein Dutzend deutsche Unternehmen darin verwickelt sind, obwohl diese beteuern, keine Rinder aus illegal gerodeten Amazonasflächen importieren.

*) Süddeutsche Zeitung (28.7.2020): „Brennende Gier“ von Christoph Gurk und Frederik Obermaier und „Grenzen der Freiwilligkeit“ von Silvia Liebrich; S. 7.

Weitere Literaturhinweise (ein Auszug):

ANDRIOLI, ANTÔNIO (2017): Soja orgânica versus soja transgênica: um estudo sobre tecnologia e agricultura familiar no noroeste do Estado do Rio Grande do Sul. Chapecó: UFFS, 2017.

BAYERISCHER BAUERNVERBAND (2019): Mercosur: Wie geht's weiter? Die Fakten zum Abkommen: Was ausverhandelt wurde und was der BBV fordert.
<https://www.bayerischerbauernverband.de/mercotur>.

8 Das geflügelte Wort „Weiloisirgendwiazamhängd“ wurde geprägt von Bauern und Naturschützern des Agrarbündnisses Berchtesgadener Land / Traunstein (<https://agrarbuendnis.com/>), die im Jahre 2016 unter gleichem Titel einen Film drehten über die agrarökologische Wirtschaftsweise und gegen die industrielle Landwirtschaft mit ihrem Credo und Versprechen von immerwährend möglichem Wachstum.

- BOMBARDI, LARISSA (2019): Atlas: Geografia do Uso de Agrotóxicos no Brasil e Conexões com a União Europeia. São Paulo: USP, 2017 (revisado em julho de 2019).
- BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND E.V. (BUND) – FRIENDS OF THE EARTH GERMANY (23. September 2019): Das Mercosur-Abkommen – Brandbeschleuniger im Amazonas. <https://www.bund.net/themen/aktuelles/detail-aktuelles/news/das-mercotur-abkommen-brand-beschleuniger-im-amazonas/?wc=24705>.
- CAMPANHA PERMANENTE CONTRA OS AGROTÓXICOS E PELA VIDA, INKOTA-NETZWERK, KHANYISA, MISEREOR, ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG (alle Hrsg.) (2020): Gefährliche Pestizide von Bayer und BASF – ein globales Geschäft mit Doppelstandards. Studie mehrerer Organisationen, 24 S. <https://www.inkota.de/aktuell/news/vom/22/apr/2020/pestizide-bayer-und-basf-betreiben-ein-schamloses-geschaft/>.
- DEUTSCHER NATURSCHUTZRING (18.06.2019): Wirtschaft & Ressourcen: Kein Handel mit Umweltzerstörern. <https://www.dnr.de/eu-koordination/eu-umweltnews/2019-wirtschaft-ressourcen/kein-handel-mit-umweltzerstoerern/>.
- EURONATUR STIFTUNG (Hrsg.) (2012): Alpine Vielfalt erhalten. Forderungen der Allianz für Landwirtschaft und Naturschutz in den Alpen für eine zukunftsfähige Berglandwirtschaft. Änderungsvorschläge zu den von der EU-Kommission am 12.10.2011 vorgelegten Gesetzesentwürfen zur gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2014–2020. 72 S. Positionspapier von den unterzeichnenden Verbänden (u.a. auch Verein zum Schutz der Bergwelt) der Allianz für Landwirtschaft und Naturschutz. Das Papier entstand im Rahmen des von der MAVA Stiftung für Naturschutz geförderten Projektes „Ökologisierung der EU-Agrarpolitik nach 2013 für eine nachhaltige Landwirtschaft im Alpenbogen“. <https://www.bund-naturschutz.de/pressemitteilungen/zukunft-fuer-die-almwirtschaft.html>.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2019): EU und Mercosur-Staaten einigen sich auf umfassendes Freihandelsabkommen. https://ec.europa.eu/germany/news/20190701-eu-und-mercotur-staaten-umfassendes-freihandelsabkommen_de.
- FRITZ, THOMAS (2020): Risiken für Klimaschutz und Menschenrechte - Die EU will ein Handelsabkommen mit den vier südamerikanischen Mercosur-Ländern auf den Weg bringen - doch der Widerstand wächst. Zu Recht: Das Abkommen hat grundsätzliche Mängel. Hrsg. Greenpeace/Hamburg, Misereor/Aachen, Dreikönigsaktion Hilfswerk der Katholischen Jungschar/Wien, 40 S. <https://www.greenpeace.de/presse/publikationen/risiken-fur-klimaschutz-und-menschenrechte>.
- FÜLLGRAF, FREDERICO (2020): Amazonien – Aufschrei zur Rettung der weltgrößten Klimaanlage. Aus: NachDenkSeiten: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=63235>.
- GLOBAL 2000 (2020): Mercosur Handelsabkommen. <https://www.global2000.at/mercotur-sur-handelsabkommen>.
- KARATEPE, ISMAIL DOGA; SCHERRER, CHRISTOPH; TIZZOT, HENRIQUE (2020): Das Mercosur-EU-Abkommen: Freihandel zu Lasten von Umwelt, Klima und Bauern. Inputpapier des International Center for Development and Decent Work (ICDD), Universität Kassel. Hrsg.: Martin Häusling, MdEP. <https://www.martin-haeusling.eu/themen/welthandel-und-welternahrung/2464-vorstellungswissenschaftsinput-zum-mercotur-eu-abkommen.html>.

- MAIER, JÜRGEN (2019): HANDELSPOLITIK AUF AUTOPILOT - Der Anachronismus des Mercosur-Abkommens. In: RUNDBRIEF – Forum Umwelt & Entwicklung (Hrsg.), Heft 4/2019, S. 25–27. (im Internet verfügbar).
- MARTINS, ANTONIO (2019): Europa-Mercosur: Ein Abkommen der Rekolonisierung. https://www.medico.de/rekolonisierung-17429/?gclid=EAIaIQobChMIyuLjp_7V6AIVBs13Ch0xgQO_EAAYASAAEgJK_vD_BwE#pk_campaign=bra.
- OUTRAS PALAVRAS (2016): Brasilien – Zurück in die Zukunft. <https://www.medico.de/zurueck-in-die-zukunft-16473/>.
- PAYER, MARGARETE (Version 2005): Kulturen von Arbeit und Kapital. -- Teil 3: Kapitaleignerkulturen. 8. Brasilien (Brasil): Weltmeister bei Sozialkontrasten. 2. Landwirtschaft. Fassung vom 2005-12-26. (<http://www.payer.de/arbeitskapital/arbeitskapital03082.htm>).
- PUNDY, DORIS (Übersetzung: Britta Weppner) (aktualisiert 2.4.2020): Bedenken über das EU-Mercosur Handelsabkommen: Schwer aus dem Weg zu räumen. EURACTIV.com. <https://www.euractiv.de/section/finanzen-und-wirtschaft/news/bedenken-ueber-das-eu-mercosur-handelsabkommen-schwer-aus-dem-weg-zu-raeumen/>.
- RAONI RAJÃO, BRITALDO SOARES-FILHO, FELIPE NUNES, JAN BÖRNER, LILIAN MACHADO, DÉBORA ASSIS, AMANDA OLIVEIRA, LUIS PINTO, VIVIAN RIBEIRO, LISA RAUSCH, HOLLY GIBBS, DANILO FIGUEIRA (2020): The rotten apples of Brazil's agribusiness. Science Vol. 369, Issue 6501, pp. 246–248. (DOI: 10.1126/science.aba6646).
Supplementary Materials for „The rotten apples of Brazil's agribusiness“
RAONI RAJÃO, BRITALDO SOARES-FILHO, FELIPE NUNES, JAN BÖRNER, LILIAN MACHADO, DÉBORA ASSIS, AMANDA OLIVEIRA, LUIS PINTO, VIVIAN RIBEIRO, LISA RAUSCH, HOLLY GIBBS, DANILO FIGUEIRA: science.sciencemag.org/content/369/6501/246/suppl/DC1.
- RUSSAU, CHRISTIAN (2019): Venda de agrotóxicos no Brasil: A dupla moral da Bayer e da BASF. Jornal Brasil de Fato, São Paulo, maio de 2019.
- UMWELTDACHVERBAND (19.07.2019): EU-Landwirtschaftskommissar kann Mercosur-Kritik nicht entkräften. <https://eu-umweltbuero.umweltdachverband.at/inhalt/eu-landwirtschaftskommissar-kann-mercosur-kritik-nicht-entkraeften?ref=501>.
- VEREIN LABOURNET.DE E.V. (13. Januar 2020): Das Abkommen Mercosur – Europäische Union: Der Freihandelsvertrag bei dem die EU Industriegüter liefert und der Mercosur Rohstoffe und Derivate. https://www.labournet.de/internationales/latein-_und_zentralamerika/das-abkommen-mercosur-europaeische-union-der-freihandelsvertrag-bei-dem-die-eu-industriegueter-liefert-und-der-mercosur-rohstoffe-und-derivate/.
- ZUKUNFTSSTIFTUNG LANDWIRTSCHAFT (2020): EU-Mercosur: Mieser Deal für Klimaschutz und kleine Produzenten. https://www.weltagrарbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de.html?tx_sosnews_list%5Bpage%5D=4&cHash=8a22c814e0d7e547131987a7a09dd8de.
- ZUKUNFTSSTIFTUNG LANDWIRTSCHAFT (2020): Öko-Anbaufläche wächst – in Deutschland und weltweit. https://www.weltagrарbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de.html?tx_sosnews_list%5Bpage%5D=3&cHash=79e3eada2753a4936862ab0bad4239c8.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Antônio Inácio Andrioli
Universität UFFS (Universidade Federal da Fronteira Sul)
Campus Chapec 
Bloco dos Professores, sala 105
Rodovia SC 484 - Km 02, Fronteira Sul
CEP 89815-899 Chapec  – SC/Brasilien

Hinweise der Schriftleitung:

Der BUND Naturschutz in Bayern (BN) ehrte im Januar 2020 in München den Brasilianer mit bayerischen und Südtiroler Wurzeln, den Agrarökonom Professor Dr. Antônio In cio Andrioli, mit der höchsten Auszeichnung des Verbandes, dem Bayerischen Naturschutzpreis.

(vgl. <https://www.bund-naturschutz.de/bund-naturschutz/naturschutzpreis/2020-antonio-andrioli.html>; <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/nahaufnahme-der-unbeugsame-1.4782646>; <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/brasilianischer-agrarexperte-in-erdweg-feldzug-fuer-die-kleinen-1.4844045?reduced=true>).

Die Schriftleitung bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei Thomas Hager/Pfaffing (für die Abb. 8, 9) und bei Greenpeace Deutschland (für Abb. 1) für die kostenlose Bereitstellung der genannten Bilder.

Kurz vor Drucklegung des Jahrbuches 2020 wurde bekannt:

„Die Zahl der Waldbrände in Brasilien hat im Jahr 2020 einen neuen Zehnjahres-Höchststand erreicht. Das teilte die brasilianische Weltraumbehörde Inpe nach einer Auswertung von Satellitenbildern mit. Demnach kam es im vergangenen Jahr in dem südamerikanischen Land zu mehr als 222.000 Waldbränden. Das entspricht einem Anstieg von fast 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Blickt man nur auf den besonders wichtigen Amazonas-Regenwald. Dort gab es mit mehr als 103.000 Bränden einen Anstieg von 16 Prozent gegenüber 2019.

Viele Brände sind auf illegale Rodungen zurückzuführen, mit denen neues Ackerland erschlossen werden soll.

Diese Nachricht wurde am 04.01.2021 im Programm Deutschlandfunk gesendet.“

(Quelle: https://www.deutschlandfunk.de/brasilien-2020-wurden-mehr-als-222-000-waldbraende.1939.de.html?drn:news_id=1212249).